

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1993)

Heft: 107

Artikel: Georg Christian Oswald (1692-1733) und die Frühzeit der Ansbacher Fayencemanufaktur

Autor: Glaser, Silvia

Anhang: Anmerkungen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

Anmerkungen zu Kapitel 1

- 1 Aufschrift auf einem Ansbacher Fayenceteller im Musée de Céramique in Sèvres. Vgl. Garnier 1897, Nr. 1424.
- 2 Zedler schreibt zur «Fayence» (Bd. 9, 1735, Sp. 105): «Es ist die Stadt (Faenza) wegen derer irrenden Gefäße berühmt, welche die Franzosen «Vaiselles de Faience» nennen.» Der Begriff «Fayence» leitet sich also von der italienischen Stadt Faenza ab, die während des 16. Jahrhunderts ein bedeutender Herstellungsort der italienischen Fayence war. In Italien nennt man sie nicht Fayence, sondern Majolika. Zur Herstellung der Fayence umfassend: Tietzel 1980, S. 33 f. und RDK, «Fayence», Bd. VII, 1981, Sp. 876-905.
- 3 Jännicke 1879, S. 467.
- 4 Technisch gesehen sind Fayence und Majolika identisch. Die Majoliken entstanden jedoch nicht unbedingt unter dem Zwang, dem weißen Porzellan äußerlich ähnlich zu sein, so daß deren Glasuren mit Fritte (versetzt mit färbenden Oxiden) gefärbt wurden. Vgl. Weiß 1984, S. 195.
- 5 Trotz des Wissens um den technischen Unterschied der Fayence und des chinesischen Porzellans behielt man diese Bezeichnung «Porcelain» bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts bei. Ehemalig die Bezeichnung «Fayence» gebrauchte, verwandte man zur Unterscheidung mitunter den Begriff «Unächtés Porcelain».
- 6 Die Fayence unterscheidet sich von ihren anderen vier keramischen Konkurrenten, dem Tongeschirr (Weiß 1984, S. 288), dem Porzellan (Weiß 1984, S. 235), dem Steingut (Weiß, 1984, S. 276) und dem Steinzeug (Weiß 1984, S. 277) durch einen farbigen (meist rosa oder gelb) Scherben und eine weiße, deckende, Zinnoxid enthaltende Glasur. Vgl. Weiß 1984, S. 316.
- 7 Diese Bezeichnung für Fayencen, die nach Dekoren der gleichnamigen chinesischen Porzellane aus der Zeit K'ang-Hsi kurz nach 1700 bemalt wurden, hat Albert Jacquemart in seiner «Histoire de la céramique» 1871 eingeführt. Sie hat bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren.
- 8 Seine Person ist bisher in der Fayence-Forschung sehr umstritten. Die gesamte hier zu erschienene Literatur: Silvia Glaser, Adam Friedrich von Löwenfinck, in: The Dictionary of Art, London (erscheint demnächst).
- 9 Vgl. Konrad Hüseler: Die Familie Löwenfinck und Joseph Philipp Danböffer, in: Zeitschrift für Kunstwissenschaft II, Heft 1/2, 1949, S. 24-33.
- 10 Wie Klein richtig bemerkt, ist die keramische Kunst auch eine baptische Kunst, d.h. für den Keramikforscher spielt neben dem anschaulichen auch der fühlbare Bestand eine wichtige Rolle.
- 11 Vgl. Gretsche, Merkmale, 1928, S. 37 f.
- 12 Stockbauer 1894, S. 5. Dagegen behauptet Langer (1988, S. 9), daß die Ansbacher Fayencen durchgängig bezeichnet wären.
- 13 Zum Beispiel B. K oder B. F. S., vgl. Hofmann 1928, S. 47, 58.
- 14 Nur in den seltensten Fällen treten Drehermarken auf Ansbacher Fayencen auf.
- 15 Rupé 1934, S. 56, Nr. 202.
- 16 Hüseler II, S. 453.
- 17 Ebenda.
- 18 Wohl auch aus diesem Grund hat es in Deutschland nie Ansätze zu einer Pflichtmarkierung der Fayencen gegeben, wie dies etwa in Holland 1680 und 1764 der Fall war. Vgl. Tietzel 1980, S. 38.
- 19 Nach Sitzmann (Teil 1, S. 411.) gibt es einen weiteren Fayencekünstler namens Johann Martin Anton Oswald (1738-1808), der nicht mit dem hier zu besprechendem Oswald verwandt ist. Johann Martin Anton war als Fabrikleiter während des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts in der Bayreuther Manufaktur tätig. Eine Verwechslung von Arbeiten beider ist wohl auszuschließen, da sowohl thematisch als auch qualitativ erhebliche Unterschiede bestehen.
- 20 Jacquemart 1873.
- 21 Nach den Kirchenbucheintragen muß es sich um Matthias Rosa, Sohn von Johann Lorenz Rosa handeln, der 1729 (14.10.) in Ansbach getauft wird, handeln. Matthias dürfte wohl frühestens im Alter von 14 Jahren in die Manufaktur eingetreten sein, weshalb eine Entstehung der von ihm «MR» signierten Arbeiten vor 1743 unwahrscheinlich ist.
- 22 Brinckmann 1894, Bd. I, S. 332.
- 23 Fischer 1786.
- 24 Stockbauer, 1894, S. 1 f.
- 25 Vgl. Stahl 1977.
- 26 Diemand 1905.
- 27 Vgl. Kapitel 2.7.
- 28 Ebenda.
- 29 Stieda 1906.
- 30 Braun 1908.
- 31 1730 wird ein Maler Joachim Wolf in den Hanauer Rezeptionslisten der Neustadt genannt, der aus Ansbach stammt und einen von Georg Christian Oswald ausgestellten Lehrbrief von 1728 vorlegt; vgl. Zeh 1978, S. 31.
- 32 Der Deckel wurde zusammen mit einer großen Zahl weiterer Fayencen unter dem damaligen Museumsdirektor Dr. Ernst Zimmermann in den zwanziger Jahren im Tausch abgegeben.
- 33 Stoehr 1920.
- 34 Riesebieter 1921.
- 35 Bereits 1913 Ernst Zeh, Hanauer Fayencen; dann 1923 Otto von Falke: Berliner Fayencen, 1928 Hermann Gretsche: Crailsheimer Fayencen, 1928 Friedrich H. Hofmann: Bayreuther Fayencemanufaktur, 1929 Christian Scherer: Braunschweiger Fayencen, 1935 Adolf Feulner: Frankfurter Fayencen.
- 36 Krieger (1964) würdigte 1964 Paul Heiland in einem Nachruf.
- 37 Der genaue Titel lautete: Dirk Bonts und die Hauptwerke seiner Schule, vgl. Krieger 1964, S. 5.
- 38 Ein kleiner Teil dieser eigenhändigen Arbeiten Heilands hat sich im Bayerischen Nationalmuseum München erhalten.
- 39 Vgl. AK ABC-Fayencen 1928.
- 40 Vgl. AK Frankfurt 1925.
- 41 Vgl. AK ABC-Fayencen 1928.
- 42 Die Versteigerung nahm das renommierte Auktionshaus Weinmüller (heute Neumeister) vor. Den Katalog (siehe AUK Weinmüller 1962) schrieb Eberhard Cranach-Sichart.
- 43 V.a. gelang dies der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen.
- 44 Vgl. Klein 1962 und Bauer 1977.
- 45 Allerdings muß von einer gewissen Dunkelziffer innerhalb des Malerpersonals ausgegangen werden, die nie Anlaß zu einer Erwähnung in den Kirchenbüchern gaben.
- 46 Vgl. Kapitel 2.3.
- 47 Auch gibt es hier kaum Hinweise auf Maler und Bossierer. Die gleichzeitige Herstellung in anderen Manufakturen wie Bayreuth und Crailsheim erschwert eine Trennung der Erzeugnisse der jeweiligen Manufaktur.
- 48 Vgl. Anm. 9.

Anmerkungen zu Kapitel 2

- 1 Über 30 Manufakturen produzierten in Delft während der Blütezeit der holländischen Fayencekultur Geschirre. Vgl. Tietzel 1980, S. 31.
- 2 Ebenda, S. 26, Anm. 98.
- 3 Ebenda, S. 45f.
- 4 Vgl. AK China und Europa 1973.
- 5 Zum Begriff «Delfter Fayence» vgl. Tietzel 1980, S. 31.
- 6 Zu diesem Gebiet vgl. Scheurleer 1984, S. 12f.
- 7 Nach Günther (1978, S. 218) starb der letzte Ming-Kaiser, Ch'ung-Cheng, 1648. Matz (1980, S. 169) dagegen bezeichnet den letzten Ming-Kaiser Ch'ang-Lieh-Ti und gibt sein Todesjahr mit 1644 an.
- 8 Vgl. Shono 1973, S. 9.
- 9 Vgl. Tietzel 1980, S. 29.
- 10 Vgl. Scholten 1990.
- 11 Vgl. hierzu Feulner 1935, S. 2. Nur wenige Stücke haben sich von der Heusenstammer Manufaktur erhalten. Vgl. hierzu AK Frankfurter Fayencen 1988, S. 48f.
- 12 Vgl. hierzu Hüseler I–III, 1957–59 und Klein 1975. Über das Gründungsdatum der Manufaktur von Dorotheenthal besteht nach dem bisherigem Forschungsstand noch Uneinigkeit, 1707 oder 1715, vgl. Hüseler I, S. 19f.
- 13 In Berlin geschah dies 1690, in Kassel 1691, in Braunschweig 1710.
- 14 Zu Sinn und Zweck dieser adeligen Kavaliertouren. Vgl. Kühnel 1964.
- 15 Zitiert nach Schuhmann 1980, S. 184.
- 16 Der derzeitigen Besitzerin dieses Geländes an der Würzburger Str. 6, Frau Maurer, danke ich für Hinweise und die Zurverfügungstellung von Scherbenfunden.
- 17 Als Ausgleich hatte die Stadt 10 Tagwerk Wiesen zu Sperbersbach an der Altmühl, die Peunt, den Kräutergarten, 1 Morgen Acker und ein halbes Tagwerk Wiesen abgetreten, vgl. StAN, Rep. 234, Nr. 1636 (nicht foliiert bzw. paginiert).
- 18 Zur Lösung der Äquivalenzfrage vgl. Kapitel 6f.
- 19 StAN, Rep. 234, Nr. 1636.
- 20 Ebenda.
- 21 Ebenda.
- 22 Ebenda.
- 23 Ebenda.
- 24 StAN, Rep. 139a, Nr. 1768.
- 25 Ebenda.
- 26 Ebenda.
- 27 Ebenda.
- 28 Ebenda.
- 29 Vgl. Diderot, Tom. III, S. 1.
- 30 StAN, Rep. 139 a, Nr. 1768.
- 31 Diemand 1905, S. 100.
- 32 Ebenda, S. 101.
- 33 Haenle 1865, S. XXVI.
- 34 Ebenda. Offensichtlich mißlang das ganze Unterfangen, denn weitere Berichte fehlen.
- 35 StAA, AM 341, Handwerksachen, Tom. IX, Fabriquen, h) Porcelain Handel, fol. 188.
- 36 StAN, Rep. 116 II, Tit. XXIII B, Specialia 6.
- 37 Zu Marken und Signaturen auf Ansbacher Fayencen vgl. Kapitel 1.4.
- 38 StAN, Rep. 116 II, Tit. XXIII B, Specialia 6.
- 39 Es handelt sich um einen Walzenkrug im Bayerischen Nationalmuseum München, der von Johann Georg Christoph Popp bemalt wurde; vgl. Kapitel 5.
- 40 Bayer II, S. 38.
- 41 Freundlicher Hinweis von Werner Bürger, StAA.
- 42 Zur Fayenceglasur vgl. Weiß 1984, S. 99 f.
- 43 Zunächst wurden die Geschirre nur in Blau dekoriert, wofür Kobalt notwendig war.
- 44 Die Lebensdaten sind aufgrund des Eintrags seiner Beerdi-gung im Totenregister der Pfarrei St. Johannis in Ansbach errechnet. Vgl. LkAR, KB 46–73, S. 317, Nr. 16.
- 45 Ebenda.
- 46 Vgl. Bayer II, S. 26.
- 47 Vgl. Kapitel 2.12.
- 48 Die beiden Töchter Mayers wurden bei Georg Christian Oswalds Tochter Sophia Margareta Patinnen. Vgl. LkAR, KB 46–16, S. 181.
- 49 Zitiert nach Bayer II, S. 26f.
- 50 Bei seinem Taufeintrag im Kirchenbuch von St. Johannis am 9. Januar 1685 (KB 46–13, S. 39, Nr. 4) vermerkt der Pfarrer als Paten Prinz Friedrich August von Brandenburg, Obrist Leutnant Georg Hartmann von Erfa, Eleonora Charlotte, Tochter des Hofmeisters und Generaladjutanten Friedrich Hartmann von Erfa, die Tochter des Haushofmeisters Paul de Labrou, Eleonora Friderica Labrou, und den Hofseiler Johann Justus Pflaum.
- 51 Die Angaben nach Bayer II, S. 28.
- 52 Ebenda.
- 53 LkAR, KB 46–14, S. 182, Nr. 44.
- 54 LkAR, KB 46–14, S. 320, Nr. 13; S. 345, Nr. 214; KB 46–16, S. 34 (14.2.1717).
- 55 LkAR, KB 46–16, S. 50.
- 56 LkAR, KB 46–14, S. 343, Nr. 13.
- 57 Krieger (1963, S. 23) vermutet, daß der aus Dresden stammende und bei der Personalreduktion von 1703 aus dem Hofdienst entlassene Hofmaler Johann Roßbach – vielleicht auf Anraten Uz' – zeitweilig in der Manufaktur als Maler gearbeitet habe. In den Kirchenbucheintragungen wird als Roßbachs Berufsbezeichnung jedoch nur einmal, anlässlich der Taufe der Tochter Sophia Catharina am 30.6.1712 (KB 46–14, S. 253, Nr. 143) Porzellanmaler angegeben, in allen anderen, vorherigen (1709, 1711) und nachfolgenden (1717, 1729) Fällen immer Maler oder Kunstmaler.
- 58 LkAR, KB 46–16, S. 151; Taufdatum 3.10.1720.
- 59 LkAR, KB 46–14, S. 147, Nr. 78.
- 60 So lautete seine Berufsbezeichnung bei der Taufe seines Sohnes Daniel Zacharias am 6. Dezember 1708, vgl. KB 93–2, Burk 1672–1790, S. 66, Nr. 12.
- 61 Ebenda.
- 62 LkAN, KB St. Lorenz, L S. 1193.
- 63 LkAN, KB St. Lorenz, L S. 1197.
- 64 Vgl. Kapitel 2.9.1.
- 65 Vgl. Kapitel 2.12.1.
- 66 LkAN, KB St. Sebald, S 9, S. 843.
- 67 LkAN, KB St. Sebald, S 27, S. 105.
- 68 LkAR, KB 46–14, S. 170, Nr. 232.
- 69 LkAR, KB 46–16, S. 34, S. 35, S. 93, S. 145.
- 70 LkAR, KB 46–14, S. 320, Nr. 13 (29.1.1714).
- 71 StAN, RV 3205, fol. 140–140' (Mittwoch 9.11.1712). Die Mitteilung ist insofern auch aufschlußreich, als sie einerseits den Wohnort Bauers mit «aus Onolsbach» angibt und andererseits beweist, daß einige Manufakturmitarbeiter zuweilen

- auch Fayencen aus der Manufaktur widerrechtlich entwendet und wohl mit Gewinn in der benachbarten Reichsstadt Nürnberg weiterverkauft haben.
- 72 LkAR, KB 46–16, S. 34 (14.2.1717); S. 250 (2.12.1722); S. 345, Nr. 214 (7.11.1714).
- 73 LkAR, KB 46–55, S. 39, Nr. 74; als Patin tritt sie bei Elisabetha Christiana Barbara Wachenfeld auf: KB 46–16, S. 93–16, S. 93;
- 74 LkAR, KB 46–73, S. 441, Nr. 191.
- 75 LkAR, KB 46–16, S. 270.
- 76 Tietzel (1980, S. 33) schreibt u.a., daß diese Arbeit in den holländischen Manufakturen zuweilen auch von Pferden übernommen wurde.
- 77 Erwähnt am 10. Juli 1724, bei der Taufe seiner Tochter Sibylla Catharina; LkAR, KB 46–16, S. 270.
- 78 Der Mühlbach wird in den Quellen gelegentlich auch als Hennenbach bezeichnet.
- 79 Diemand 1905, S. 100. Dadurch entstanden erhebliche Kosten, die die Fayencen sehr verteuerten.
- 80 Diemand 1905, S. 100.
- 81 LkAR, KB 46–57 a, S. 65, Nr. 38 (7. Juli 1716). Vgl. Gretsche 1928, S. 25.
- 82 LkAR, KB 46–73, S. 379, Nr. 189 (1. August 1717).
- 83 LkAR, KB 46–57 a, S. 73, Nr. 8 (30. Januar 1718).
- 84 Im Kaufvertrag von 1769 wird erwähnt, daß sich ein solches auf dem Gelände der Manufaktur befunden haben muß, vgl. StAN, Rep. 139 a, Nr. 1768.
- 85 Gretsche 1928, S. 25.
- 86 Die Lebensdaten sind errechnet nach dem Sterbeeintrag: LkAR, KB 46–74, S. 24, Nr. 265.
- 87 LkAR, KB 46–55, S. 77, Nr. 83.
- 88 Gretsche 1928, S. 25.
- 89 Die Lebensdaten sind nach dem Eintrag seiner Beerdigung im Sterberegister errechnet: LkAR, KB 46–74, S. 183, Nr. 335.
- 90 LkAR, KB 46–55, S. 74, Nr. 67.
- 91 LkAR, KB 46–74, S. 183, Nr. 335.
- 92 LkAR, KB 46–16, S. 119.
- 93 LkAR, KB 46–16, S. 171.
- 94 LkAR, KB 46–16, S. 315.
- 95 LkAR, KB 46–16, S. 505 (26.5.1731, Taufe seiner Tochter).
- 96 Am 14. Oktober 1735, LkAR, KB 46–16, S. 639.
- 97 Die Eintragungen in den Kirchenbüchern sind mitunter allerdings nicht stichhaltig.
- 98 So bezeichnet er sich selbst in einer Beschwerde von 1708 an den Markgrafen Wilhelm Friedrich. Vgl. StAA, AM 497, Handwerksacta Hafner, Tom. XIX, fol. 177.
- 99 Ebenda.
- 100 LkAR, KB 46–14, S. 157, Nr. 152.
- 101 LkAN, KB St. Lorenz, S. 349. (13.3.1713). Nach Riesebietter (1921, S. 73) ging er erst 1718 nach Nürnberg.
- 102 Diemand 1905, S. 100.
- 103 LkAR, KB 46–57 a, S. 78, Nr. 2 (Heirat am 21.10.1718); Taufen: KB 46–16, S. 101 (16.2.1719); S. 135 (25.3.1720); S. 211 (19.9.1722); S. 296 (31.3.1725); sein Beerdigungseintrag am 27.4.1750: KB 46–74, S. 65, Nr. 112.
- 104 STAA, AM 341 Handwerksachen, Tom. IX, b) Porcelain Handel, fol. 172–172' (5. Juni 1741).
- 105 Ebenda.
- 106 Ebenda.
- 107 LkAR, KB 46–74, S. 65, Nr. 112.
- 108 LkAR, KB 46–16, S. 135.
- 109 Siehe Anm. 106.
- 110 LkAR, KB 46–17, S. 229, Nr. 13 (21.4.1743), S. 336, Nr. 9 (3.3.1748), S. 383, Nr. 13 (16.1.1750), S. 431, Nr. 7 (5.12.1751).
- 111 Gretsche 1928, S. 29.
- 112 LkAR, KB 46–57 a, S. 38, Nr. 2.
- 113 LkAR, KB 46–16, S. 64.
- 114 LkAR, KB 46–73, S. 522, Nr. 116.
- 115 Nach Hüseler (III, S. 376) stammte Bitsch (geboren 1689) aus Rothenburg/Tauber.
- 116 Zu seiner Person vgl. Kapitel 2.16.4.
- 117 LkAR, KB 46–16, S. 8 (23.3.1716), S. 35 (23.2.1717), S. 141 (25.5.1720), S. 183 (28.10.1721), S. 345 (9.9.1726).
- 118 LkAR, KB 46–16, S. 536.
- 119 Bayer II, S. 96.
- 120 Diemand 1905, S. 99/100.
- 121 Hüseler III, S. 376.
- 122 LkAR, KB 46–16, S. 141. Hüseler (III, S. 396) vermerkt seinen Geburtsort mit Kloster Heilsbrunn.
- 123 LkAR, KB 46–16, S. 536.
- 124 Hüseler III, S. 396.
- 125 Gelegentlich auch Hollring. Seine Lebensdaten nach Hüseler (III, S. 398): 1698–1741. Hollering scheint nicht in Ansbach beerdigt worden zu sein, da ein entsprechender Eintrag im Totenbuch fehlt.
- 126 LkAR, KB 46–16, S. 43 (17.5.1717), S. 112 (19.8.1719), S. 196 (5.4.1722), S. 272 (27.7.1724). Auch KB 46–16, S. 536.
- 127 Vgl. Dritter Jahresbericht 1833, S. 28. Dies läßt vermuten, daß Hollering wohl als einer der wenigen Manufakturmitarbeiter das Bürgerrecht besaß, das für den Besitz von Immobilien notwendig war. Vgl. Haberkern/Wallach 1977, Bd. 2., S. 561. Der Walzenkrug ist abgebildet bei Stoebr 1915, Abb. 1, 2, 311 f.
- 128 LkAR, KB 46–16, S. 536.
- 129 Diemand 1905, S. 102. Um wen es sich dabei gehandelt hat, gibt Diemand leider nicht an.
- 130 Es dürfte sich hierbei um zwei Teller in Schloß Hobenlohe in Weikersheim handeln, die im Bontempsdekor bemalt sind und eine ligierte Signatur «NH» haben.
- 131 Die Lebensdaten nach Bayer II, S. 245.
- 132 LkAR, KB 46–17, S. 147, Nr. 2; S. 209, Nr. 3; S. 243, Nr. 8; S. 286, Nr. 3. Aus dem Jahr 1747; LkAR, KB 46–74, S. 44, Nr. 131. Aus dem Jahr 1748: LkAR, KB 46–17, S. 339, Nr. 8.
- 133 Bayer II, S. 245.
- 134 Ebenda.
- 135 Ebenda.
- 136 LkAR, KB 46–74, S. 23, Nr. 211.
- 137 Ebenda.
- 138 In der Reihe der Paten des Johann Georg Jeremias Uz ist u.a. auch ein Wolfgang Dietrich Schmidt aufgeführt, vgl. LkAR, KB 46–16, S. 536. Möglicherweise handelt es sich hier um ein Versehen des Pfarrers und es ist eigentlich Wolfgang Dietrich Scheid gemeint gewesen, da ein Wolfgang Dietrich Schmidt in den Kirchenbüchern fehlt.
- 139 LkAR, KB 46–16, S. 122, S. 234, S. 369.
- 140 StAN, RV 3238, fol. 35'–36 (9.4.1715). Der Rat beschließt eine Befragung der beiden Flüchtlinge nach den Gründen ihrer Flucht, da Ansbach ihre sofortige Auslieferung fordert. Im Ratsverlaß von 1718, StAN, RV 3287, fol. 48' (7.12.1718) wird Kunstmann weiterhin Schutz gewährt.
- 141 LkAR, KB 46–55, S. 17, Nr. 3. KB 46–17, S. 88, Nr. 5; S. 178, Nr. 9; S. 235, Nr. 16; S. 253, Nr. 5.

- 142 Die Beerdigung erfolgte am 25.10.1744: LkAR, KB 46–74, S. 25, Nr. 282.
- 143 StAA, AM Handwerksachen Tom. IX Fabriquen, h) Porcelain Handel, fol. 178–179’.
- 144 Bayer (II, S. 247 f) führt außer Johann Friedrich noch zwei Brüder, Johann Nikolaus (1722–1759) und Johann Veit Preiß (1730–1758) an, die nach dem Tod des Vaters Wenzelaus (1689–1743) im Mai 1743 die Fabrikation weiter betreiben.
- 145 Bayer II, S. 248.
- 146 Weiß (1984, S. 220 f.) nennt verschiedene Formen des Brennofens.
- 147 Nach den Angaben Tietzels (1980, S. 36 f.) über die Delfter Verhältnisse wurde normalerweise zuerst mit Eichenholz, später mit Birkenholz geheizt.
- 148 Hudig 1929, S. 85.
- 149 Vgl. Kapitel 2.12.1.
- 150 Vgl. Kapitel 2.12.2.
- 151 Vgl. Kapitel 2.12.3.
- 152 Vgl. Kapitel 2.14.7.
- 153 LkAR, KB 46–55, S. 74, Nr. 67.
- 154 Hüseler verwechselt hier wohl die Daten von Vater und Sohn. Vgl. Hüseler III, S. 393.
- 155 Vgl. Kapitel 5, Anm. 1.
- 156 Thieme–Becker Bd. 24, 1930, S. 499.
- 157 LkAR, KB 46–55, S. 6, Nr. 22.
- 158 LkAR, KB 46–16, S. 145, S. 227, S. 315, S. 369, S. 409; KB 46–73, S. 487, Nr. 271 und S. 488, Nr. 286.
- 159 LkAR, KB 46–74, S. 201, Nr. 239 (17.7.1766).
- 160 Thieme–Becker, Bd. 27, 1933, S. 264.
- 161 Johann Popp, Bossierer, Kapitel 2.13.5.
- 162 Bayer (II, S. 83) gibt Popp’s Geburtsdatum mit 1697 an. Ebenso Hüseler III, S. 415.
- 163 LkAR, KB 46–16, S. 421 (22.1.1729).
- 164 StAN, Rep. 139 a, Nr. 1768.
- 165 LkAR, KB 46–76, S. 89, Nr. 251.
- 166 Hüseler III, S. 415.
- 167 Vgl. Kapitel 5.4.
- 168 Ebenda.
- 169 LKAN, KB St. Sebald, S. 653 (29.10.1716). Riesebieter 1921, S. 64. Bayer II, S. 87.
- 170 StAN, RV 3238, fol. 35’–36.
- 171 Hofmann 1924, S. 175 (Freundl. Mitt. v. Pf. Schulz).
- 172 Ebenda.
- 173 Thieme–Becker Bd. 21, 1927, S. 584. Die Lebensdaten errechnet nach dem Beerdigungseintrag 1730, vgl. Anm. 188.
- 174 Heirat: LkAR, KB 46–57a, S. 79, Nr. 7 (7.2.1719). Taufen: LkAR, KB 46–16, S. 35, S. 119, S. 181, S. 228, S. 376. Beerdigung: LkAR, KB 46–73, S. 519, Nr. 61 (10.3.1730).
- 175 Krieger 1977, S. 36, Abb. 5, 6.
- 176 Thieme–Becker, Bd. 25, 1931, S. 397.
- 177 Nach Bayer (II, S. 85) in Schnad geboren.
- 178 LkAR, KB 46–57 a, S. 91, Nr. 21 (Heirat am 24.3.1721); Taufen: KB 46–16, S. 182 (22.10.1721), S. 250 (2.12.1722), S. 295 (16.3.1725); Beerdigung eines Kindes: KB 46–73, S. 428, Nr. 196 (5.12.1723).
- 179 LkAR, KB 46–16, S. 369 (10.6.1727; seine Frau ist Patin bei Anna Juliana Kunzmann).
- 180 Hüseler III, S. 377.
- 181 LkAR, KB 46–55, S. 200, Nr. 21.
- 182 StAA, AM 341, Handwerksachen, Tom. IX, Fabriquen, h) Porcelain Handel, fol. 174.
- 183 Ebenda, fol. 178–179’.
- 184 Vgl. Kapitel 5, Anm. 1.
- 185 Vgl. Anm. 182.
- 186 Bayer II, S. 244.
- 187 Vgl. Kapitel 2.14.3. und 5.
- 188 Thieme–Becker, Bd. 35, 1942, S. 4.
- 189 LkAR, KB 46–57 a, S. 65, Nr. 46 (4. August 1716).
- 190 LkAR, KB 46–16, S. 41 und Foertsch 1964/65, S. 141, Nr. 63.
- 191 LkAR, KB 46–16, S. 93.
- 192 Hawg (1957, S. 6). Petermüller/Bastian (1986, S. 9) sehen den Beginn der Straßburger Fabrik allerdings erst 1721. Wo sich Wachenfeld dann im Zeitraum zwischen 1719 und 1721 aufgehalten haben könnte, ist fraglich.
- 193 Matthias Karl Rosa, der wohl ab 1743 bis 1766 in der Manufaktur arbeitete, signierte häufig Fayencen im Rouenstil.
- 194 Vgl. Kapitel 5.10.
- 195 Thieme–Becker Bd. 32, 1938, S. 406.
- 196 LkAR, KB 46–16, S. 141; Taufe am 25. Mai 1720.
- 197 Gretsch 1928, S. 17.
- 198 LkAR, KB 46–16, S. 145 (5.3.1723), S. 536 (23.4.1732); KB 46–73, S. 582, Nr. 122 (11.6.1734), S. 590, Nr. 105 (27.5.1735).
- 199 Stengel 1908, S. 39 und Gretsch 1928, S. 26.
- 200 Vgl. Kapitel 5.2. und 5.6.
- 201 Thieme–Becker Bd. 30, 1936, S. 153 und Hüseler III, S. 426.
- 202 LkAR, KB 46–13, S. 322, Nr. 75 (16.4.1700).
- 203 LkAR, KB 46–55, S. 113, Nr. 62 (Heirat: 4.9.1724); KB 46–16, S. 302 (17.6.1725), S. 368 (31.5.1727), S. 465 (3.5.1730), S. 530 (29.2.1732), S. 622 (14.2.1735); KB 46–73, S. 534, Nr. 64 (1.4.1731), S. 569, Nr. 71 (1.3.1733).
- 204 LkAR, KB 46–74, S. 57, Nr. 69 (11.3.1749).
- 205 Klein 1975, S. 154.
- 206 Thieme–Becker Bd. 24, 1930, S. 499 und Hüseler III, S. 411.
- 207 Vgl. Kapitel 2.16.1.
- 208 LkAR, KB 46–55, S. 114, Nr. 57 (Heirat: 12.9.1724). Taufen: KB 46–16, S. 303 (27.6.1725), S. 369 (6.6.1727), S. 416 (24.11.1728), S. 471 (25.6.1730), S. 528 (5.2.1732), S. 536, S. 590 (7.1.1734); S. 625 (17.3.1735); KB 46–17, S. 46, Nr. 11 (1.7.1737). Beerdigungen von Kindern: KB 46–73, S. 450, Nr. 122 (11.8.1726); S. 582, Nr. 128 (18.6.1734).
- 209 Diemand 1905, S. 102.
- 210 Gretsch 1928, S. 27.
- 211 LkAR, KB 46–74, S. 56, Nr. 19 (20.1.1749). Die Angaben zu seinem Todesjahr nach Bayer II, S. 200.
- 212 Diemand 1905, S. 102.
- 213 Die Schreibweise des Nachnamens ist nicht verbindlich; Hüseler (III, S. 411) schreibt «Birkenkopf».
- 214 Nach Bayer (II, S. 200) 6 Jahre.
- 215 LkAR, KB 46–16, S. 310; S. 373; KB 46–73, S. 451, Nr. 139, S. 455, Nr. 196.
- 216 LkAR, KB 46–73, S. 522, Nr. 118.
- 217 Vgl. Kapitel 2.16.3.
- 218 Hüseler (III, S. 393) verwechselt wie Bayer (II, S. 200) die biographischen Daten mit denen von Andreas Hahn. Johann Jakob Hahn ist offensichtlich nicht in Ansbach geboren, da ein entsprechender Eintrag in den Kirchenbüchern fehlt.
- 219 Der erste Eintrag erfolgt anlässlich seiner Heirat am 22. Oktober 1726 (LkAR, KB 46–55, S. 127, Nr. 60). Im Anschluß daran folgen mehrere Taufeinträge: LkAR, KB 46–16, S. 376 (15.9.1727), S. 418 (9.12.1728), S. 456 (4.1.1730); Beerdigungseintrag am 16. Juli 1731: LkAR, KB 46–73, S. 540, Nr. 149.
- 220 Auf Johann Matthäus Hollering wurde bereits hingewiesen; vgl. Kapitel 2.14.3.

- 221 Thieme-Becker Bd. 30, 1936, S. 201 und Hüseler II, S. 423.
 222 LkAR, KB 46-55, S. 127, Nr. 57.
 223 LkAR, KB 46-16, S. 374 (21.8.1727), S. 449 (13.11.1729), S. 508 (25.6.1731), S. 582 (5.10.1733).
 224 Diemand 1905, S. 100.
 225 Ebenda.
 226 StAA, AM 341, Handwerksachen, Tom. IX, Fabriquen, h) Porcelain Handel, fol. 167-168.
 227 Vgl. Kapitel 2.19.
 228 Hofmann 1924, S. 201 und Hüseler II, S. 428.
 229 Thieme-Becker Bd. 34, 1940, S. 18 und Hüseler III, S. 428.
 230 Gretsche 1928, S. 26.
 231 Nach Bayer (II, S. 200) bis 1747.
 232 Es sind dies: Johann Matthäus Meyerhöfer, Johann Georg Taglieb, Sophonia Bayerlein, Johann Lorenz Rosa, Johann Michael Schnell, Johann Wolfgang Meyerhöfer, Jeremias Bitsch, Andreas Herbst, Matthäus Hollering, Georg Nikolaus Hofmann, Wolfgang Dietrich Schmidt, Johann Leonhard Förster (LkAR, KB 46-16, S. 536).
 233 Er wird in den Hanauer Rezeptionslisten 1752 genannt, vgl. Zeh 1978, S. 36.
 234 Hüseler III, S. 428.
 235 Vgl. Kapitel 6.5. 1763 signierte Uz einen Teil der Fliesen, die er zusammen mit Johann Georg Christoph Popp für den Speisesaal der Residenz bemalt hatte.
 236 Gretsche 1928, S. 26.
 237 Thieme-Becker Bd. 28, 1934, S. 599 und Hüseler III, S. 419.
 238 LkAR, KB 46-55, S. 142, Nr. 72 (Heirat, 1.11.1728); Taufen: LkAR, KB 46-16, S. 518 (19.10.1731), S. 447 (14.10.1729), S. 600, Nr. 155 (6.5.1736). Beerdigung eines Kindes: LkAR, KB 46-73, S. 576, Nr. 39 (26.10.1733); sein Sterbeeintrag: LkAR, KB 46-76, S. 64, Nr. 126 (24.4.1780).
 239 Bayer II, S. 200.
 240 Vgl. Kapitel 2.16.15. und 2.16.17., sowie 3.
 241 LkAR, KB 46-16, S. 447 (14.10.1729).
 242 Bayer II, S. 235.
 243 Vgl. Kapitel 5.10.
 244 Hüseler III, S. 387.
 245 LkAR, KB 46-16, S. 536.
 246 LkAR, KB 46-55, S. 179, Nr. 27 (21.4.1733); KB 46-16, S. 594 (12.2.1734). Als Pate bei einem Sohn Johann Hermann Meyers: KB 46-16, S. 235, Nr. 5 (20.7.1743).
 247 LkAR, KB 46-74, S. 19, Nr. 18 (13.1.1744).
 248 Krieger 1966, S. 71 f.
 249 Ebenda.
 250 LkAR, KB 46-57 a, S. 1 (25.1.1706).
 251 LkAR, KB 46-14, S. 195, Nr. 20 (1711), S. 250, Nr. 143 (30.6.1712).
 252 LkAR, KB 46-14, S. 182, Nr. 44 (20.2.1711).
 253 Krieger 1966, S. 74.
 254 LkAR, KB 46-14, S. 250, Nr. 143 (30.6.1712).
 255 Bereits Stoebr (1921, S. 129) gibt an, Roßbach war 1714 in der Nürnberger Manufaktur tätig. Vgl. StAN, RV 3223, fol. 108'-109. Er sucht um 3 Monate Schutz an.
 256 LkAR, KB 46-14, S. 182, Nr. 44 (20.2.1711).
 257 LkAR, KB 46-73, S. 515, Nr. 343 (26.12.1729).
 258 Zeh 1978, S. 37. Aus diesem Lehrbrief geht weiterhin hervor, daß Wolf aus Ansbach gebürtig sei. Allerdings konnte kein entsprechender Taufeintrag für ihn nachgewiesen werden.
 259 Dies ist vor allem auch deshalb von Wichtigkeit, da die erste datierte Fayence der Grünen Familie 1730 von Johann Georg Christoph Popp signiert wurde.
 260 Die bisher frühest nachzuweisende Arbeit datiert aus dem Jahr 1716 und wurde von Georg Christian Oswald bemalt, vgl. Kapitel 4.3.4.
 261 Krieger 1977, S. 36.
 262 LkAR, KB 46-14, S. 241, Nr. 101 (24.4.1712).
 263 LkAR, KB 46-14, S. 361, Nr. 157 (21.8.1714).
 264 LkAR, KB 46-16, S. 118 (23.10.1719), S. 163 (15.3.1721), S. 282 (24.11.1724).
 265 Vgl. auch Walter Holzhausen: Lackkunst in Europa, Braunschweig 1959, S. 204 und 273.
 266 LkAR, KB 46-16, S. 42, Nr. 9 (29.4.1737).
 267 LkAR, KB 46-16, S. 163 (15.3.1721).
 268 LkAR, KB 46-17, S. 315 (13.3.1747); S. 358, Nr. 14 (20.1.1749); S. 415, Nr. 10 (25.3.1751); S. 467, Nr. 4 (29.3.1753).
 269 Vgl. Holzhausen 1959.
 270 LkAR, KB 46-17, S. 317 (24.3.1747). Wie auch Johann Christoph bezeichnet Holzhausen auch Andreas Eberlein 1757 als Lackfabrikanten, vgl. Holzhausen, a.a.O.
 271 Ebenda.
 272 Vgl. Kapitel 2.12.3.
 273 Ebenda.
 274 LkAR, KB 46-14, S. 299, Nr. 163.
 275 LkAR, KB 46-16, S. 15.
 276 LkAR, KB 46-16, S. 345.
 277 Diemand 1905, S. 101.
 278 Ebenda.
 279 LkAR, KB 46-73, S. 575, Nr. 21.
 280 LkAR, KB 46-73, S. 586, Nr. 263.
 281 Vgl. Kapitel 6.4.
 282 Diemand 1905, S. 100.
 283 Ebenda.
 284 Bei freier Logie und Schutz, d.h. das Beisitzgeld – die Fayenciers waren in der Regel keine Bürger – wurde für sie erlegt. Vgl. Haberkern/Wallach 1977, Bd. 2, S. 561.
 285 Die Angaben nach Hüseler I, S. 101.
 286 In vielen archivalischen Hinweisen wird mitunter zwischen den Blaumalern, den Lackmalern und den Schmelzmalern unterschieden. Erstere bemalen die geschürhten, glasierten Geschirre mit Kobalt, wobei eine sichere, ruhige Hand notwendig war, da das Blau sofort von der Glasur aufgesogen wurde und Korrekturen kaum möglich waren. Für die Schmelzmalere bestand die Aufgabe darin, die bereits zweimalgebrannten, glasierten Geschirre mit Schmelzfarben zu dekorieren. Diese Farben konnten wesentlich leichter aufgetragen werden. Die Lackmaler versahen die häufig bereits in Blau staffierten Geschirre mit kalten Lackfarben.
 287 Darunter sind wohl diejenigen Mitarbeiter zu verstehen, die die Muffeln für die mit Schmelzfarben versehenen Geschirre herstellen.
 288 Hüseler I, S. 101 f. Hüseler weist u.a. daraufhin, daß mitunter auch der Dekor, den der betreffende Maler auf die Geschirre zu malen hatte, den Lohn bestimmen konnte. Josef Philipp Dannhöfer rechtfertigt die höhere Bezahlung damit, daß «(die) teutschen Blumen ... allezeit mühsamer, als das Japonische (wären)». Johann Franz Zeschinger schreibt: «Sie (die Maler) konten mehr verdienen, wan sie japonisch, als Teutsch (durchgestrichen) natürlich maleten».
 289 Die Florine zu 60 Kreuzer.
 290 Angaben nach Krieger, Fayencelotterie, 1977, S. 40.
 291 Ebenda.

- 292 *Anlaß ist der Verkauf der Manufaktur an Johann Georg Christoph Popp am 11. Januar 1769, vgl. StAN, Rep. 139 a, Nr. 1768.*
- 293 *LkAR, KB 46–16, S. 396 (23.4.1728).*
- 294 *LkAR, KB 46–16, S. 163 (15.3.1721); S. 118 (23.10.1719).*
- 295 *Vgl. Kapitel 2.19.3. Voraussetzung für den Erwerb eines Hauses war u.a. das Bürgerrecht, vgl. Haberkern/Wallach 1977, Bd. 2, S. 561.*
- 296 *Vgl. Kapitel 2.16.6.*
- 297 *StAA, AM 341, Handwerkssachen, Tom. IX, Fabriquen, b) Porcelain Handel, fol. 178–179.*
- 298 *Da Aufzeichnungen über Bestellungen und Lieferungen fehlen, ist nicht mit letzter Sicherheit zu sagen, ob der jetzige Standort einiger bezeichneter, in fürstlichem Besitz befindlicher Stücke dem ursprünglichen entspricht. Eine nur bedingt verlässliche Quelle über adelige Käufer von Ansbacher Fayencen stellen die Kataloge zu den vor dem Zweiten Weltkrieg veranstalteten Ausstellungen dar. Möglicherweise können einige der dort genannten Besitzer auch als Nachfahren der ehemaligen Besteller bzw. Käufer gelten.*
- 299 *Müller 1927, S. 132.*
- 300 *In Crailsheim erwuchs die Fayencemanufaktur aus dem Hafnerbetrieb des Georg Veit Weiß, der seit 1715 bestanden haben dürfte, vgl. Gretsch 1928, S. 17. Die Fayencemanufaktur von Schrezheim wurde erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufgerichtet, vgl. Erdner/Nagel 1972, S. 15 f.*
- 301 *Diemand 1905, S. 102.*
- 302 *StAN, RV 3205, fol. 140–140⁹ (9.11.1712).*
- 303 *Georgi 1732, S. 58.*
- 304 *Ebenda.*
- 305 *Oeder 1737, S. 22.*
- 306 *Fischer 1786, S. 8; Fischer 1787, S. 33.*
- 307 *Nicolai 1788, S. 190.*
- 308 *Göß 1805, S. 89.*
- 309 *Ebenda.*
- Anmerkungen zu Kapitel 3**
- 1 *Vgl. Thieme-Becker Bd. 28, 1934, S. 376; Sitzmann 1957, S. 452; Hüseler II, S. 265–67; Rückert 1990, S. 186. Die Schreibweise des Nachnamens differiert. Für die vorliegende Untersuchung wurde die Version verwendet, mit der Rib auch seine bezeichneten Fayencen signierte.*
- 2 *Hofmann (S. 14) erwähnt, daß Rib in Zerst aus seinem Vertrag wegen Trunksucht entlassen wurde. Möglicherweise lag hier einer der Gründe für seine permanenten Ortswechsel.*
- 3 *StAH, Kirchenbücher der Lutherischen Kirche Hanau, Taufbuch 1681 (nicht paginiert oder foliiert). Die Kirche, die 1658 erbaut wurde, wurde ab 1818 zur Erinnerung an ihren Erbauer Johann Georg II. von Sachsen (1613–80, reg. ab 1656) Johanniskirche genannt (Freundliche Mitteilung von Frau Rademacher, Stadtarchiv Hanau).*
- 4 *Vgl. Jung 1901, S. 241 und Rückert 1990, S. 186; auch Hüseler II, S. 265 f.*
- 5 *Vgl. Jung 1901, S. 241.*
- 6 *Vgl. Brinckmann 1894, Bd. I, S. 325.*
- 7 *Vgl. Feulner S. 57.*
- 8 *Vgl. Johann Valentin Bontemps. Er signierte 1727 einen Walzenkrug mit dem Entstehungsdatum 22. Januar.*
- 9 *Den Angaben Bayers (II, S. 92) zufolge soll sich in Schloß Hohenlohe in Weikersheim eine Vase mit der Bodensignatur «Rib ANSP» befinden, die allerdings in situ nicht (oder nicht mehr) vorhanden ist. Ob es sich bei Bayers Ortsangabe um einen Irrtum handelt, oder ob die Vase vielleicht Kriegsverlust ist, läßt sich nicht mit Sicherheit festlegen.*
- 10 *Vgl. Feulner S. 56.*
- 11 *Vgl. Gabbert 1977, Nr. 57–69; Scholten 1991, S. 15–22.*
- 12 *Vgl. Bauer 1977, Abb. 124, 125, 129.*
- 13 *Vgl. folgendes Kapitel über Georg Christian Oswald.*
- 14 *Anlaß ist die Taufe seiner Zwillinge Johann Anton und Sophonias am 5. Mai 1710 (LkAR, KB 46–14, S. 149, Nr. 96).*
- 15 *Vgl. Rückert 1990, S. 186.*
- 16 *StAN, RV 3200 fol. 210⁹–211 (16.6.1712).*
- 17 *Die erste Erwähnung in den Kirchenbüchern der Ansbacher Stadtpfarrei St. Johannis datiert vom 5. Mai 1710 (LkAR, KB 46–14, S. 149, Nr. 96), die letzte erfolgte am 26. Juli 1711, (LkAR, KB 46–14, S. 203, Nr. 161).*
- 18 *Nach der Zerstörung des Institutsgebäudes, in dem sich bis zum 16. März 1945 die Sammlung des Luitpold-Museums in Würzburg (1939 umbenannt in Mainfränkisches Museum) befand, wurde es 1947 in der Festung Marienberg wiedereröffnet.*
- 19 *Vgl. Kapitel 4.*
- 20 *Vgl. Tietzel 1980, Abb. 40.*
- 21 *Vgl. Tietzel 1980, Abb. 181–192 und AK Oldenburg, Nr. 143–157.*
- 22 *Stoehr (1909 S. 660) liest die Buchstaben als LHD, Bayer (II, Abb. 3) dagegen als LHO. Da die erstere Buchstabenkombination auf dem Zinndeckel eingraviert ist, ist davon auszugehen, daß die Buchstaben «LHD» zu lesen sind.*
- 23 *Daß Rib über Vorlagen in Form von Stichen, Zeichnungen u.ä. verfügt hat, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wenn auch bisher noch kein solches Vorlagenbuch eines Fayencekünstlers auf uns gekommen ist. Vgl. hierzu auch Hofmann 1928, S. 15, Anm. 11.*
- 24 *LkAR, KB 46–14, S. 203, Nr. 161.*
- 25 *StAN, RV 3200, fol. 210⁹–211 (16. Juni 1712).*
- 26 *StAN, RV 3210, fol. 111–111⁹ (20.3.1713).*
- 27 *Von Frankfurt aus beschimpfte Rib den Nürnberger Rat auf das übelste, vgl. RV 3228 (20.7.1714), fol. 135–135⁹. Vgl. auch Hofmann 1928, Abb. 26. Ob Rib in der Bayreuther Fayencemanufaktur tätig war, läßt sich nicht archivalisch belegen. Vgl. Müssel 1985 und Sitzmann 1957, S. 452.*
- 28 *Zum Beispiel enthielt die Sammlung Levi einen Teller, Bayreuther Provenienz (vgl. AUK Weinmüller 1962, Nr. 188; der Teller trägt die Signatur «BK/H») mit Floramotiv. Ein Teller gleichen Motives befand sich auch in der Sammlung Cloos (vgl. Zeh 1978, S. 129); das wohl aus der Hanauer Manufaktur stammende Gefäß war mit der Signatur «iS» versehen. Das Bayerische Nationalmuseum in München schließlich besitzt ebenfalls einen Teller mit dem Flora-Motiv, signiert «FD 1714» (Inv. Nr. Ker 4198), der bislang als Ansbacher Erzeugnis galt, wohl aber ebenfalls aus der Hanauer Manufaktur stammen dürfte.*
- 29 *Vgl. AK Frankfurt 1984, S. 53, Nr. 260.*
- 30 *Vgl. zu diesen drei Manufakturmitarbeitern Kapitel 2.9.*
- 31 *Vgl. Jung 1901, S. 221 f.*
- 32 *Vgl. Hüseler III, S. 418.*
- 33 *Ebenda.*
- 34 *Rückert 1990, S. 186.*
- 35 *Ebenda.*
- 36 *Riesebieter 1921, S. 219.*
- 37 *Rückert 1990, S. 186.*

- 1 Vgl. Foertsch 1964/65, S. 115.
- 2 LkAR, KB 46–13, S. 271, Nr. 64. Bei dem von Bayer II, S. 82 angegebenen Datum «3. April 1692» dürfte es sich um einen Lesefehler handeln.
- 3 Nach freundlicher Mitteilung (27.10.87) von Herrn Archivist Andreas Bitterhof, Regensburg, dem an dieser Stelle für viele freundliche Hilfe herzlich gedankt sei.
- 4 LkAR, KB 46–13, S. 271, Nr. 64.
- 5 Das Anwesen fiel u.a. dem großen Stadtbrand von 1719 zum Opfer. Zu diesem Zeitpunkt muß der Besitzer schon nicht mehr Oswalds Vater gewesen sein, sondern ein Wirt namens «Häfner». Vgl. Vogtherr 1927, S. 118.
- 6 LkAR, KB 46–13, S. 271, Nr. 64.
- 7 Einer Behauptung Strauss' (II, S. 45) zufolge soll Oswald bereits 1708/10 in der Fabrik gearbeitet haben. Einen Nachweis hierfür führt er jedoch nicht an. Es wäre aber denkbar, daß Oswald bei einem der Ansbacher Hofmaler, wie etwa Roßbach oder Zielr, zur Ausbildung war (vgl. Krieger, Hofmaler, 1966, S. 22 und 71).
- 8 LkAR, KB 46–16, S. 35. Im Wortlaut heißt es: «Ursula Barbara Bauer, Herrn Porcellain-Verwalters Tochter, Herrn Georg Christian Oßwald Porcelain Mahlers Eheweib».
- 9 LkAR, KB 46–55, S. 39, Nr. 74.
- 10 LkAR, KB 46–16, S. 181. Sophia Margaretha hat zwei Patinnen, Esther Sophia und Maria Margareta Meyer, die Töchter des hochfürstlichen Kammerlakais Johann Philipp Meyer.
- 11 LkAR, KB 46–73, S. 441, Nr. 191.
- 12 LkAR, KB 46–73, S. 461, Nr. 87 und S. 473, Nr. 58.
- 13 LkAR, KB 46–55, S. 209, Nr. 68.
- 14 Vgl. Simon 1957, S. 436, Nr. 2617.
- 15 Vgl. Kapitel 2.16.2.
- 16 LkAR, KB 46–16, S. 496.
- 17 LkAR, KB 46–16, S. 526.
- 18 LkAR, KB 46–73, S. 573, Nr. 191. Der Todestag dürfte, wie auch schon beim Geburtsdatum, wohl ein bis zwei Tage vorher gewesen sein. Über das Todesjahr gibt es Abweichungen in der Literatur. Thieme-Becker Bd. 26, 1932, S. 84 gibt fälschlicherweise 1734 als Todesjahr an.
- 19 LkAR, KB 46–73, S. 573, Nr. 191.
- 20 Vgl. Simon 1957, S. 254, Nr. 1544.
- 21 LkAR, KB 46–55, S. 209, Nr. 68.
- 22 Möglicherweise ab 1720 anzusetzen, da aus diesem Jahr das markgräfliche Ausschreiben datiert. Siehe hierzu Kapitel 2.7.
- 23 Zeh (1978, S. 37) führt unter den in der Hanauer Fayencemanufaktur beschäftigten Arbeitern einen Joachim Leonhard Wolf als Maler auf, der «seinen vom Onoltzbachischen Verwalter über die Porcellain-Fabrique daselbst, Georg Christian Oßwalden, ihme unterm 14. April 1728 erteilten Lehrbrief» vorlegt. Daraus geht ferner hervor, daß Wolf in Onoltzbach «gebürtig sey.» Wolf wird auch am 11.9.1730 in den Rezeptionslisten der Hanauer Neustadt genannt (ebenda).
- 24 Fuchs/Heiland 1925 S. 54.
- 25 Ebenda, S. 136, Nr. 60.
- 26 Vgl. AK Frankfurt 1988, S. 62 f. und Bauer 1977, S. 66.
- 27 Die beiden Vasen von Schloß Langenburg – eine Deckelvase (bez. OSW 1711, H. 47 cm) und eine Stangenvase (bez. OSW 1711, H. 36 cm), jeweils publ. in Bayer I, Abb. 5 und 6 – sind nach freundlicher Mitteilung von Frau Marlies Herrscher, Schloß Langenburg, seit einem Brand im Schloßstrakt 1963 verloren.
- 28 Vgl. Tietzel 1980, S. 178, Nr. 68.
- 29 Vgl. Gabbert 1977, Nr. 106. Vasen mit etwas kürzerem Hals, wohl ebenfalls aus der Ansbacher Manufaktur stammend, befinden sich in Schloß Wiesentheid (vgl. AK Schönborn 1989).
- 30 Vgl. AK Fürstenberg 1988, S. 172, Nr. 51. Hier wird von einer japanischen Provenienz des Fels-Vogel-Dekores ausgegangen. Die wesentlich früher, schon Ende des 16. Jahrhunderts aus China importierten Kraakplatten enthalten jedoch bereits die dekorbestimmenden Elemente, Bäume, Sträucher, Teich, Lochfelsen, Tiere (Reh, Reiber, Ente, Pfau), so daß die Europäer in diesen Erzeugnissen bereits vor der Kontaktaufnahme mit den Japanern um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein Vorbild für diesen Dekor besaßen.
- 31 Vgl. Siebmacher I, S. 14 und 8.
- 32 Vgl. Isenburg Bd. I, Taf. 104.
- 33 Vgl. Bauer 1977, Nr. 13.
- 34 Hüseler II, 1957, Abb. 393.
- 35 Braun 1908, S. 20.
- 36 Stoehr 1909, S. 661. Vgl. Siebmacher I, S. 16; Biedermann, Grafen, Taf. CLXXIV; Knescke VI, S. 582 f.
- 37 Anlässlich der zweiten Eheschließung Fürst Carl Ludwigs von Hohenlohe-Weikersheim (1674–1756) mit Fürstin Elisabetha Friederike Sophie von Oettingen (1691–1758) am 11. November 1713 (Zedler, Bd. 25, 1740, Sp. 801–819) entstanden. Ein zweites, ebenfalls unsigniertes Exemplar (Inv. Nr. HG 1628) aus dieser Serie, das mit dem Herkunftsvermerk «Offenbach» versehen war, befand sich bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts im Besitz des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, wurde dann jedoch abgegeben.
- 38 Inv. Nr. HG 1628 (siehe oben).
- 39 Wohin dieser Deckel (Inv. Nr. HG 1628), der mit dem Herkunftsvermerk «Offenbach, 3. Viertel 18. Jahrhundert» bezeichnet war, gelangt ist, konnte leider nicht mehr ermittelt werden.
- 40 Vgl. GNM, Inv. Nr. Ke 925 und Ke 1615 (vgl. Bayer II, Abb. 32 und Bayer I, Abb. 14), und auf einer Helmkrone im Hetjens-Museum in Düsseldorf, Inv. Nr. 1935/60 (vgl. Klein 1962, Nr. 351).
- 41 Riesebieter 1921, S. 65, Abb. 66.
- 42 Vgl. AK Hanauer Fayence 1979, Nr. 25 f.
- 43 Vgl. Zeh 1978, S. 92.
- 44 Vgl. Döry 1984.
- 45 Vgl. Tietzel, 1980.
- 46 Vgl. Kapitel 2.7.
- 47 Ebenda.
- 48 Vgl. Siebmacher V, Nr. 241; Siebmacher 1971, Bd. 9, Taf. 63.
- 49 Herrn René Simmermacher danke ich sehr herzlich für die Bereitstellung der Fotos und Informationen.
- 50 Für die Zurverfügungstellung der Inventarkarten danke ich Herrn Hauptkonservator Dr. Hans-Peter Trenchel, Mainfränkisches Museum Würzburg, recht herzlich. Die Bestände des Luitpold-Museums in Würzburg (1939 umbenannt in Mainfränkisches Museum), die seit 1913 in einem umgestalteten Institutsbau untergebracht waren, kamen nach der völligen Einebnung dieses Gebäudes kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges (16. März 1945) 1947 in die Festung Marienberg.
- 51 Heraldisch richtig müßte sich das Wappen des Mannes – in diesem Fall der Löwe – demjenigen der Frau zuwenden, d.h. der Löwe müßte genau in die entgegengesetzte Richtung schreiten. Dies ist wohl auf die 'heraldische Unkenntnis' des Fayencemalers zurückzuführen. Zu den Wappen vgl. Siebmacher 1971, Bd. 9, S. 42, Taf. 57.

- 52 Vgl. Kneschke 9, 1870, S. 304 f.
- 53 Etwa auf Gemälden Pieter de Hoochs oder Jan Vermeers, vgl. Piero Bianconi: *L'opera completa di Vermeer*, Milano 1967, Tav. XIII.
- 54 Vgl. Tietzel 1980, Nr. 24.
- 55 Wenn es sich um ein redendes Wappen auf dieser Kanne handelt, und der Buchstabe «G» auf den Familiennamen hinweist, so wäre auch denkbar, daß der Name «Geb(p)bard(t)» lauten könnte.
- 56 Wohl in einer Delfter Manufaktur entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Kopie der Oswald-Kanne, die sich heute im Kölner Kunstgewerbemuseum befindet, vgl. Tietzel 1980, Nr. 163, Abb. 24.
- 57 Vgl. Siebmacher V, S. 253.
- 58 Weniger in Ansbach als in Nürnberg und Bayreuth ließen sich die dortigen Maler von Oswalds textiler Bordüre zu neuen sehr ähnlichen Schöpfungen anregen, so zeigt zum Beispiel eine Terrine in Schloß Neunhof bei Nürnberg (Inv. Nr. K 1) eine sehr ähnliche Randdekoration; aber auch ein Bayreuther Teller im GNM, Inv. Nr. Ke 1235.
- 59 Vgl. AUK Weinmüller 1962, Nr. 36.
- 60 Dem Ehepaar Irene und Prof. Dr. Peter Ludwig, Aachen, sei an dieser Stelle herzlich für die Möglichkeit der Publikation dieses Tellers gedankt.
- 61 Vgl. Biedermann, *Ritterschaft*, Tafel CLXVII und folgende. Der Besteller könnte vielleicht Friederich Ludwig von Lüchow (geb. 1685) gewesen sein. Vgl. auch Kneschke 6, 1865, S. 35 f.
- 62 Herrn Dr. Anton Merk sei an dieser Stelle für seine freundliche Mitteilung vom 7.3.1988 gedankt.
- 63 Vgl. AK Frankfurt 1988, S. 136 und Abb. 162.
- 64 Vgl. hierzu Bauer 1977, Nr. 36 und GNM, Inv. Nr. Ke 1228. Auffälligerweise wurde auf letzterem Teller sogar die von Oswald verwendete Kombination mit einem Wappen aufgegriffen. Vgl. hierzu Isenburg, Bd. I, Taf. 65 und 66.
- 65 Vgl. Kapitel 4.3.1.
- 66 Vgl. AK Frankfurter Fayencen 1988, S. 136.
- 67 Der Deckel trägt eine Nürnberger Stadtbeschaumarke und eine Meistermarke «IK» wohl für Jakob Ki(e)ßling (Meister 1698, gestorben 1741, nicht bei R³; freundliche Mitteilung von Ralf Schürer, München und Nürnberg).
- 68 Zu Imari-Porzellan ausführlich Shono 1973, S. 9 und Tietzel 1980, S. 26.
- 69 Vgl. Kapitel 2.17.
- 70 Vgl. Krieger 1963, S. 29; die Vase (H. 37,8 cm) bereits publ. bei Stoehr 1920, S. 134 und Abb. 61.
- 71 Zuerst publiziert von Krieger 1977.
- 72 Vgl. AK Schönborn 1989, Nr. 191.
- 73 Vgl. Bayer II, Abb. 71; auch Schmidt, in: AK Frankfurt 1925, Nr. 76 und AK ABC-Fayencen 1928, Nr. 309.
- 74 Krieger 1963, Nr. 19.
- 75 Zitiert nach Krieger 1963, S. 39.
- 76 Pazaurek (1928) erwähnt in seiner Besprechung der ABC-Ausstellung einen Birnkrug Oswalds von 1712 im Besitz von Dr. Bodewig, Naubeim. Leider macht der Verfasser keinerlei Angaben zum Aussehen des Kruges, sodaß bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte, ob es sich um den in München befindlichen, den Nürnberger Birnkrug oder gar um einen dritten, bisher nicht zugänglichen Krug in unbekanntem Besitz handelt.
- 77 Für die Möglichkeit der Bearbeitung des Kruges danke ich ganz herzlich Herrn Koch, Neuwendettsau.
- 78 Vgl. AUK Weinmüller 1962, Nr. 58.
- 79 Vgl. Anm. 50.
- 80 Vgl. Spies 1971, S. 81, Anm. 466. Er führte für diese Art der Dekoration den Begriff «Wanderermotiv» ein. Die beiden Vergleichsbeispiele sind abgebildet in: AUK Weinmüller 1962, Nr. 50 und Schwarze 1980, Nr. 156.
- 81 Vgl. AK Oldenburg 1988, Nr. 149 und 188.
- 82 Vgl. Klein 1962, Nr. 333.
- 83 Ebenda.
- 84 Der Walzenkrug mit Glockenfuß und Zinnmontierung (H. o. D. 23,2 cm) hat die Inv. Nr. Ke 1052; er ist unpubliziert. Vgl. hierzu auch Kapitel 5.6.
- 85 Vielleicht handelt es sich bei dem Besteller um Friederich Ludwig von Lüchow, der möglicherweise auch als Besteller des Lüchow-Wappentellers in Frage kam.
- 86 Vgl. Gabbert 1977, S. 226.
- 87 Vgl. Gabbert 1977, S. 12 f und Scholten 1990.
- 88 Vgl. Wiesner 1981, S. 180, Nr. 116. Luxing gehört zu den drei Sterngottheiten.
- 89 Vgl. Kneschke, Bd. VI, S. 295. Möglicherweise handelte es sich ursprünglich auch hier um eine umfänglichere Bestellung. Vgl. auch Wiesner 1981, Nr. 116 und Gewerbemuseum der LGA, Inv. Nr. 7758. Vgl. Stengel 1908, S. 37. Nach Mitteilung von Freiherr Hiller von Gaertringen, derzeitiger Besitzer des Schlosses Thurnau in Oberfranken, haben sich diese jedoch nicht erhalten (Brief vom 14.1.1988).
- 90 Vgl. Siebmacher III, S. 137. Seit der Verleihung der Pfalzgrafenwürde (2. März 1680) wird als Helmzier das Muttergottesbild von Rohr geführt.
- 91 Die ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung «Gebornenes-Eis-Dekor» rührt von feinen Haarrissen in der Glasur her, die durch einen ungleichen Trocknungsgrad der Glasur und des Scherbens entstehen. Diese spezifische Verzierungsart chinesischer Porzellane wurde freilich nicht bei der Kopie dieses Dekores übernommen, gingen doch seit Beginn der europäischen Fayenceproduktion die Bemühungen dahin, die Glasur durch geeignete Flußmittel homogen auf den Scherben zu bringen. Vgl. Gabbert 1977, Nr. 231 und S. 228.
- 92 Vgl. Kapitel 2.16.2.
- 93 Vgl. Bauer 1977, Nr. 14.
- 94 Vgl. AUK Weinmüller 1962, Nr. 39.
- 95 Vgl. Bayer II, Abb. 95 und Krieger 1963, Nr. 78.
- 96 Vgl. Siebmacher I, S. 145 und Stammbuch 1/2, S. 34.
- 97 Vgl. AK Frankfurter Fayencen 1988, Nr. 147.
- 98 Vgl. Gabbert 1977, S. 227.
- 99 Auffällig ist das Standmotiv beider mit eigenartig hintereinander gestellten Beinen und kaum richtig wiedergegebenen Füßen. Bei allen fünf Szenen sind jeweils dieselben Versatzstücke verwendet, die Landschaft andeuten sollen, der knikende Zaun, Felsen, Kieferzweige, Büsche, Sträucher mit kugeligen und kreuzförmigen Blüten.
- 100 Der Teller hat einen kleinen, vertieften Spiegel und eine breite, fast waagrechte Fahne.
- 101 Es ist bislang nicht zu eruieren, wie er in diese hauptsächlich Frankfurter Fayencen enthaltende Privatsammlung kam.
- 102 Im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe befindet sich eine Frankfurter Doppelkürbisvase (Inv. Nr. 1961/141, vgl. AK Frankfurter Fayencen 1988, Nr. 142), die auf der Wandung einen tanzenden Chinesen mit einer sehr ähnlichen Kopfbedeckung zeigt.
- 103 Vgl. AK Schönborn 1989, Nr. 169.
- 104 Vgl. Feulner 1935, S. 57 f.
- 105 Ebenda, Abb. 111; sie befindet sich im Historischen Museum in Frankfurt, Inv. Nr. Ke 165.

- 106 *Der Teller wurde in der Sammlung Hirsch als Ansbacher Arbeit eingestuft, dürfte aber vermutlich aus der Frankfurter Fabrik stammen; vgl. Extrabeilage zur Bayr. Gewerbezeitung 10, 1894 (7. Jg.). Die Nürnberger Schüssel ist unpubliziert (Dm 41 cm, H 6,5 cm, Inv. Nr. Ke 2277), ebenso die im Frankfurter Historischen Museum befindliche (Dm. 30,5 cm, H 5,7 cm, Inv. Nr. X 25.634).*
- 107 *Feulner 1935, S. 57 f.*
- 108 *Vgl. Kapitel 2.*
- 109 *Vgl. Fuchs/Heiland 1925, S. 136, Nr. 60.*
- 110 *Das Tintenzeug im ehemaligen Fränkischen Luitpold-Museum in Würzburg ist leider Kriegsverlust (vgl. Anm. 50). Die Inventare des Luitpold-Museums sind jedoch im Mainfränkischen Museum erhalten und konnten dankenswerterweise eingesehen werden.*
- 111 *Vgl. Braun 1908, S. 20.*
- 112 *Stoehr 1909, S. 360.*
- 113 *Vgl. Graesse/Jaenicke 1982, S. 18, Nr. 51.*
- 114 *Vgl. Bauer 1977, Nr. 171. Der Faltteller aus der Hanauer Fabrik hat einen vergleichbaren, die Rippenstruktur akzentuierenden Radialdekor, im Spiegel ein Porträt.*
- 115 *Zwei Buckelschüsseln werden bisher für Ansbach in Anspruch genommen. Eine dieser beiden befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum, München (vgl. Rupé Nr. 201). Das zweite Exemplar wird auf Schloß Nymphenburg (Schlösserverwaltung) verwahrt. Bei letzterem ist jedoch eine Entstehung in Ansbach sehr zweifelhaft.*
- 116 *Auch der in diesem Zusammenhang häufig begegnende Petersiliendekor auf Ansbacher, Nürnberger und Bayreuther Fayencen ist unter diese sehr schematisierten Blütendekore einzuordnen. Vgl. eine Faltschüssel, bez. OW, Dm. 18,8 cm, H. 2,8 cm, im Markgrafenmuseum, Ansbach, und 2 Faltschüsseln, bez. O und OW (Dm 21,9 cm bzw. 21,45 cm; H 3,9 bzw. 4,2 cm) im früheren Luitpold-Museum, Würzburg, Inv. Nr. A 8559, A 8571.*
- 117 *ben, daß es sich dabei um sein Signum handelt. Am wahrscheinlichsten ist daher die Identifizierung des Maler «M» mit Johann Matthäus Meyerhöfer, der 1691 geboren wurde. Vgl. Kapitel 2.16.1.*
- 118 *Vgl. Bayer II, S. 92 f.*
- 119 *In der Manufaktur nachgewiesen 1716 bis zu seinem Tod 1730.*
- 120 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1726–1735.*
- 121 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1710–1740. Eine «V»-bezeichnete Fächervase hat sich im Mainfränkischen Museum in Würzburg erhalten, Inv. Nr. 40693 (H. 20,6 cm).*
- 122 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1716–1727.*
- 123 *Vgl. Hüseler II, S. 453.*
- 124 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1716–1735.*
- 125 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1716–1730.*
- 126 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1720–1735. Eine ebenfalls «Tagblieb»-bezeichnete Enghalskanne hat sich im Gewerbemuseum der LGA, Nürnberg, erhalten, Inv. Nr. 7817, H. 22,9 cm.*
- 127 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1743–1766.*
- 128 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1717–1741. Der Walzenkrug ist abgebildet bei Stoehr 1915, Abb. 1, 2 und S. 311 f. Vgl. Kapitel 4.3.4.*
- 129 *Bontemps (1698–1775) ist in der Manufaktur nachgewiesen zwischen 1716 bis vor 1729 und 1741 und 1757. Der Pfeifenkopf ist publiziert in: Marien-Dugardin 1968/70, Fig. 1.*
- 130 *Vgl. Heiland, in: AK ABC-Fayencen 1928, S. 7.*
- 131 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1727 bis vor 1750.*
- 132 *Vgl. Schwarze 1980, Nr. 158.*
- 133 *Vgl. Bayer I, Abb. 88.*
- 134 *Vgl. Spies 1971, S. 81.*
- 135 *Die Platte (Inv. Nr. S 41353, L 42 cm, B 30,8 cm) ist nachgewiesen bei Rupé 1934, Nr. 202; ein identisches Pendant kürzlich bei AUK Ruff 1992, Nr. 1427.*
- 136 *Vgl. Krieger 1977, Abb. 5 und 6.*
- 137 *Nachgewiesen in der Manufaktur 1726–35. Die Fächervase hat die Inv. Nr. Ke 1038 (H. 23 cm).*
- 138 *Vgl. Stabl 1977, Abb. 104.*
- 139 *Vgl. in Nürnberg ein Doppelkürbisvasenpaar, Inv. Nr. Ke 1493 a,b, eine Deckelvase, Inv. Nr. Ke 1031; in Ansbach eine Tüllenvase, Inv. Nr. K 1255.*
- 140 *Vgl. Bauer 1977, Nr. 35.*
- 141 *Vgl. Kapitel 4.3.8.*
- 142 *Der Deckel hat die Inv. Nr. Ke 1527 (unpubliziert).*
- 143 *Vgl. Krieger 1963, Nr. 118, eine vierseitige Teedose.*
- 144 *Vgl. Bayer II, Abb. 34. Ein weiterer Teller mit Wappen Hohenlohe-Weikersheim und Holstein-Sonderburg-Plön in der Ansbacher Residenz, vgl. Bayer II, Abb. 35.*
- 145 *Vgl. Anm. 21.*
- 146 *Der Bontempsdekor in Verbindung mit verschiedenen Spiegelmotiven – etwa einem Blumenbukett – findet sich zum Beispiel im Werk des Malers «M» (Johann Matthäus Meyerhöfer) und demjenigen des Malers «R», sowie auf einer Reihe weiterer unsignierter Stücke.*
- 147 *Vgl. Kapitel 2.16.18.*
- 148 *Vgl. AUK Weinmüller 1962, Nr. 83.*

Anmerkungen zu Kapitel 5

- 1 *Nach den Einträgen in den Kirchenbüchern sind in der Manufaktur drei Maler tätig, deren Nachname mit «M» beginnt: Johann Hermann Meyer, Johann Wolfgang Meyerhöfer und Johann Matthäus Mayerhöfer. 1733, anlässlich seiner Heirat, erfolgte der erste Eintrag Johann Hermann Meyers in den Kirchenbüchern (LkAR, KB 46–55, S. 294, Nr. 50; vgl. auch Bayer II, S. 201). Sein Geburtsjahr ist leider nicht bekannt. Geht man davon aus, daß er zum Zeitpunkt seiner Eheschließung 1733 im Alter zwischen 20 und 30 Jahren stand, so dürfte er als Maler unserer 19 Jahre früher entstandenen Vase nicht in Frage kommen. Gleiches trifft für Johann Wolfgang Meyerhöfer (vgl. Kapitel 2.16.10.) zu. Er dürfte zwar etwas älter als Meyer gewesen sein – er heiratete 1724 –, da er jedoch auf Fayencen der Grünen Familie «WM» signierte, ist wohl davon auszuge-*

Anmerkungen zu Kapitel 6

- 1 Schubmann 1980, S. 212 f.
- 2 Kellenbenz (1977, S. 331) spricht von einem Fürsten«spleen».
- 3 Leider haben sich hierzu keine Unterlagen oder Akten erhalten.
- 4 Bayer II, S. 95.
- 5 Keyßler 1741, S. 1288.
- 6 Hüseler I, S. 89 (Graphisches Schaubild).
- 7 Zählt man den von Krieger als Porzellanmaler (siehe Kapitel 2.16.17.) bezeichneten Johann Roßbach hinzu, so handelt es sich um fünf.
- 8 Schnell und Meyer scheinen jedoch nicht sehr lange dort gewesen zu sein. Bereits 1738 kehrte Schnell, Meyer nachweislich 1743 – vielleicht auch schon früher – aus Oettingen wieder zurück; vgl. Diemand 1905, S. 100.
- 9 Krieger, Fayencelotterie, 1977, S. 35.
- 10 LkAR, KB 46–73, S. 575, Nr. 21 und KB 46–73, S. 586, Nr. 263.
- 11 Simon 1957, S. 254, Nr. 1544.
- 12 LkAR, KB 46–55, S. 36, Nr. 40; KB 46–16, S. 631. KB 46–17, S. 36, Nr. 10; S. 73, Nr. 4; S. 149, Nr. 8; S. 224, Nr. 6.
- 13 Krieger, Fayencelotterie, 1977, S. 36.
- 14 Zitiert nach Bayer II, S. 193.
- 15 Krieger, Fayencelotterie, 1977, S. 35.
- 16 Ebenda.
- 17 Ebenda, S. 33/36.
- 18 Ebenda, S. 36.
- 19 Ebenda.
- 20 Ebenda.
- 21 Ebenda.
- 22 In dem Schreiben vom 25. Juni 1741 nimmt Köhnlein auf ein vorangegangenes, auf den 14. April 1741 datiertes Bezug, das sich nicht erhalten hat.
- 23 Krieger, Fayencelotterie, 1977, S. 36.
- 24 Ebenda.
- 25 Siehe Kapitel über die Pachtschaft Johann Georg Christoph Popp.
- 26 LkAR, KB 46–17, S. 276, Nr. 8; ein weiterer Taufeintrag vom 27. Juni 1748 bezeichnet ihn ebenso (KB 46–17, S. 276).
- 27 StAN, Rep. 117 I, S. 851 (Bestallungsbriefe).
- 28 Vgl. Kapitel 2.16.2.
- 29 LkAR, KB 46–17, S. 152, Nr. 2.
- 30 StAA, Am 341, Handwerksachen, Tom. IX Fabriquen, h) Porcelain Handel, fol. 172–172’.
- 31 Ebenda.
- 32 Ebenda.
- 33 Offensichtlich muß Bontemps die Fayencen in der Tat mit Gewinn verkauft haben und mit diesem Kapital eine Braunporzellanfabrik gegründet haben; vgl. Bayer II, S. 239f. Zwei Jahre später, am 25. Februar 1743, beschwerte sich Bontemps beim Markgrafen über die Familie Preiß und den Fayencemaler Johann Hermann Meyer, die ihm wohl privatim durch die Fertigung von Braunporzellan mit eingeschmolzter Goldverzierung Konkurrenz machten; vgl. StAA, Am 341 Handwerksachen, Tom. IX Fabriquen, h) Porcelain Handel, fol. 178–179’.
- 34 Ebenda, fol. 174 und 176–176’.
- 35 Ebenda.
- 36 Vgl. Bauer 1977, Nr. 34.
- 37 LkAR, KB 46–73, S. 676, Nr. 65, Beerigungsdatum 9. März 1741.
- 38 LkAR, KB 46–74, S. 19, Nr. 18, Beerigungsdatum 13. Januar 1744.
- 39 LkAR, KB 46–74, S. 57, Nr. 69.
- 40 Vgl. Kapitel 5.
- 41 Vgl. Bayer II, S. 199 f.
- 42 Vgl. Kapitel 2.16.14.
- 43 Schubmann 1980, S. 217.
- 44 Krieger 1963, S. 142.
- 45 Ebenda.
- 46 Ebenda.
- 47 Ebenda, S. 144.
- 48 Die Fliesen haben sich zum großen Teil in situ erhalten. Vgl. auch W. Bachmann, Amtlicher Führer Residenz Ansbach – Hofgarten – Orangerie, München 1962; auch Siegfried Stahl, Deutsche Fliesen – Fayencefliesen des 18. Jahrhunderts, Braunschweig 1977.
- 49 Stieda 1906, S. 10 f.
- 50 StAN, Rep. 235, Nr. 1768 (nicht paginiert und foliiert).
- 51 Ebenda.
- 52 Garnier 1897, Nr. 1494.
- 53 StAN, Rep. 235, Nr. 1768.